

Farbgestaltung im Kiga-Altbau

Im ersten Artikel über die Farbgestaltung im Kindergartenneubau habe ich versucht darzustellen, wie ich bestrebt bin vom Rohbau an, Stück für Stück mich mit dem Baukörper zu verbinden und dem Haus ein "Kleid" zu geben, das den künftigen Bewohnern paßt. Ein "Kleid", das ihnen durch die Wahl der Materialien das Echte vermittelt, das im harmonischen Gesamtbild Schönheit ausstrahlt und das sich in der Nutzbarkeit gut bewährt.

Habe ich nun einen Renovierungsauftrag, so ist die Ausgangssituation eine ganz andere. Da steht ein Baukörper, und der *hat* schon ein "Kleid", doch dieses "Kleid" paßt nicht mehr so recht. Meine erste Annäherung ist nun die an die Bewohner. Wir unterhalten uns, lernen uns kennen, ich lebe mich in das pädagogische Konzept ein, frage nach dem Träger, nach der Geschichte und nach dem Namen des Kindergartens, um evtl. daraus Gestaltungselemente sichtbar werden zu lassen. Wir begehen gemeinsam die Räume, und nachdem ich mich intensiv mit dem Innenleben befaßt habe, entwickle ich (angeregt von den Impulsen der ErzieherInnen, meiner Beobachtung der Kinder und meiner Erfahrung von Farbe und Form) das Farbkonzept. Es folgt eine Einführung in die Farbenlehre, manchmal mit kleinen Versuchen oder Dias zur Kindergartengestaltung, an der die MitarbeiterInnen und alle Interessierte (Eltern, Vorstand, Träger) teilnehmen können. Ausgehend von dieser Basis stelle ich den Anwesenden das Konzept für ihre Einrichtung vor, wobei ich immer darauf hinweise, das die konkrete Farbe erst auf der Wand geboren wird, geprägt von den Raum- und Lichtverhältnissen.

Der Realisierung der Farbgestaltung stehen nun zwei Wege offen:

1. Die notwendigen Vorarbeiten erledigt der Maler. Farbige Lasuren werden von mir und meinen Mitarbeitern aufgetragen.
2. Die notwendigen Vorarbeiten erledigt der Maler. Die farbliche Gestaltung führe ich mit einer ErzieherInnen - Elterngruppe durch.

Findet sich eine Gruppe von lerneifrigen "Malern" geht es im Anschluß an die Vorarbeiten zum fröhlichen "Pinselschwingen". Ulrike Blaß, Leiterin des Kindergartens in Mengershausen berichtet von ihren Erfahrungen:

"Bei unserem Kindergarten handelt es sich um eine alte Dorfschule, die vor etwa 20 Jahren zum Kindergarten umfunktioniert wurde.

Neues Mobiliar und Spielgeräte waren im Laufe der letzten Zeit angeschafft worden, so daß Kinder wie Erzieher sich immer wohler fühlten. Nur der Anstrich und das kalte Licht der Neonlampen (noch ein Relikt aus der Dorfschulzeit) störten uns.

Das Weiß der Wände war in den letzten sechs Jahren vergilbt und bewegte unser Team, Überlegungen zur Gestaltung der Räume auszuphantasieren. In dieser Zeit

begegneten wir Sigrid Stjerneby, die uns bei der Farbgestaltung der Räume beriet. Dies versetzte uns zum einen in Begeisterung, doch merkten wir auch ein gewisses Zaudern, weil wir die Arbeit sahen, die auf uns zukommen würde. Da wir uns in einer allgemeinen Umbruchsphase befanden, unseren Kindergarten mehr öffnen wollten, siegte unsere Motivation. Durch gezielte Elternarbeit erhielten wir tatkräftige Unterstützung. Vorab leisteten die Gemeindearbeiter die Vorarbeiten; d.h. die Neonlampen wurden abgebaut, Elektriker legten neue Leitungen für die Lampen in den einzelnen Funktionsbereichen, und letztlich wurden alle Decken und Wände geweißt.

Mit viel Interesse und Eifer waren wir dann alle an dem Wochenende mit dem Lasieren der Räume beschäftigt. Sigrid mischte die Farbtöne, sich dabei immer an den Lichtverhältnissen und der Funktion des Raumes orientierend.

Nach zwei Tagen bestaunten wir dann begeistert unser Werk, die Räume waren viel freundlicher, wärmer und heller geworden. Die neuen farblich angepaßten Lampen, die eine Woche später geliefert wurden, belebten die Räume um weiteres.

Durch die Mitarbeit der Eltern hatten wir soviel Geld gespart, daß wir in einer Handweberei passenden Gardienenstoff weben ließen.

Neben anderen Faktoren hat die Veränderung der Räume sicherlich viel zu einer wärmeren, freundlicheren Atmosphäre in unserem Kindergarten beigetragen."

In diesem Fallbeispiel handelt es sich um einen 2-Gruppenkindergarten, der in einem Schulgebäude der 70'ger Jahre eingerichtet ist. Die Räume, die durch diese ganz andere Zeitarhitektur geprägt sind, vermitteln nicht das, was wir heute unter kindgerechter Bauweise verstehen: Die Gruppenräume befinden sich im 1. Stock, rechteckig, ohne Nischen oder Versprünge, eine lange Fensterreihe an der einen Seite, die den Kinder nur schwerlich Ausblick bietet, Rasterleuchten an der hohen Decke.

Die "neuen Bewohner" haben im Laufe der letzten Jahre durch das Inventar und die Dekorationen versucht, ein kindgemäßes Ambiente zu schaffen. Eine 2. Spielebene sorgt für die nötige Rückziehzone.

So wie der Kindertag für das Kind eine Gliederung, eine Form hat (offene Gruppenarbeit bedeutet ja nicht Zügellosigkeit), so findet das Kind auch in den Räumen Gliederung, Inseln. Unterstützt man die sinnvolle Möblierung durch eine entsprechende Farbstimmung in Wand und Textil, kommen wir zu der Hülle, in der das Kind Geborgenheit und Motivation findet. Eine gezielte Beleuchtung weist auf verschiedene Bereiche hin. An der Werkbank braucht man klares, sachliches Licht. Zwei Hängeleuchten aus mattem Metall geben "Werkstattcharakter". Die Wand ist gelblich, verändert sich zur 2. Spielebene ins grünliche. In der Bauecke ist Aktion. 5 kleine Pendelleuchten in verschiedenen Farben verteilen sich in unterschiedlicher Höhe über dem Platz. Die gelbliche Wand wird zum Fenster hin orange. Unter der 2. Spielebene in dem anderen Raum ist die Ruhezone. Hier dämpft sich die Farbe in ein leises Violett. Wandlampen geben ein mildes Licht. Den Tischbereich umspielt ein warmer orange Gelbton, große, farblich angepaßte Zugpendelleuchten geben gezieltes Licht zum Basteln, Spielen etc. Frühstück gibt es in der sonnigen

Küche, die beide Räume miteinander verbindet.

Gewöhnlicherweise hat man an den Wänden Rauhfaser tapete. Aber in diesen älteren Gebäuden findet man meist einen öligen Anstrich. Grundsätzlich wäre zu begrüßen, wenn in der Vorarbeit dieser Untergrund entfernt würde. Doch Kostengründe verhindern das meist. So habe ich eine Kompromißlösung gefunden. Die Wände werden schwach angelaut und mit Wasser nachgewaschen und alle Fehlstellen ausgebessert. Am folgenden Tag wird mit einer Bürste in freien Schwingen gleichmäßig ein Putzgrund (möglichst Naturprodukt) und ein zweiter Anstrich mit waschbeständiger (Natur)-Binderfarbe im gleichen Verfahren aufgetragen. Die Rauhfaser tapete bekommt ein bis zwei Anstriche mit waschbeständiger (Natur)-Binderfarbe. Der Voranstrich sollte immer weiß sein. Dies ist die Voraussetzung für die farbige Lasur, die dann in mehreren Schichten ebenfalls mit der Bürste zart aufgetragen wird, bis man die gewünschte Farb Stimmung hat. Alle Holz- und Metallelemente werden farblich mit einem Decklack (Naturharzfarbe) behandelt. Für die Lasurarbeiten braucht man pro Gruppenraum etwa drei "Maler". Die Lackfarbe wird von einer andern Gruppe gestrichen.

An einem langen Wochenende haben wir auf vorbereitetem Untergrund fünf Gruppenräume incl. Waschräume geschafft. Mit viel Kaffee, Saft, Kuchen und eimerweise Spaß.

Der aktive Umgang mit der Farbe vertieft das Verständnis für die Farbe. Beim Malen erlebt man im Farbauftrag, daß die Farbe etwas durchaus Lebendiges ist, das seine eigene Aussage besitzt. Wir kommen in ein Gespräch mit der Farbe. Leise Sympathien und Antipathien werden angesprochen. Wir erleben die Farbe in ihrem Wesen anders als vorher und betrachten unsere Umwelt mit neuen Sinnen.